

„Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“

Mit diesem geschmackvollen Zitat von **Erich Honecker** verabschiedete sich die Geschäftsführerin der Premium Group, **Anita Tillmann**, im InfoRadio-Interview von ihrem Teil der Fashion-Week in Berlin. Einen Monat nach Honeckers Rede mit diesem Ausspruch zum 40sten Jahrestag der Gründung der DDR am 7. Oktober 1989, war sein Staat Geschichte. Hoffen wir als gute Verlierer, dass dieses Schicksal sich nicht bei der Modemesse wiederholt.

Fakt ist: Wesentliche Teile der Fashion-Week verlassen im nächsten Jahr Berlin. Im Januar 2021 soll die Abschiedsvorstellung stattfinden. Dann geht's auf zu neuen Ufern, und diese liegen am Main und nicht mehr an der Spree. Zum ersten Mal soll dann die neue Frankfurt Fashion Week im Sommer nächsten Jahres veranstaltet werden. Danach wird sie nach Angaben der Stadt zweimal jährlich, im Januar und im Juli, ausgetragen, berichtet das Badische Tagesblatt heute.

„Damit wird die Wirtschaftsmetropole Frankfurt zum neuen Hotspot der Fashion- und Lifestyleszene und zur neuen internationalen Fashionmetropole“, sagte der Frankfurter Oberbürgermeister **Peter Feldmann** (SPD). „Die Fashion Week hat zuletzt zweimal im Jahr stattgefunden. Zuletzt war die Modewoche im Januar in Berlin über die Bühne gegangen, rund 70.000 Besucher wurden dazu erwartet. Mit dabei sind immer zahlreiche Designer, die ihre neuen Entwürfe zeigen.“, schreibt die Badische Tageszeitung.

„Die Fashion Week und das Format Fashion Week wird neu gedacht werden müssen“, sagte die Geschäftsführerin der Premium Group, **Anita Tillmann**. „Man kommt nicht sofort auf Frankfurt, aber es ist der perfekte Ort.“ Für Frankfurt spricht beispielsweise die gute Lage und Anbindung: das Messezentrum sei Teil der Innenstadt, sagte Tillmann.

Frankfurt hat noch immer nicht den Verlust der Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA), verkraftet, die nach fast 70 Jahren nach München wechselt. Auch Berlin hatte sich um die IAA beworben und ging leer aus. Berlins Wirtschaftssenatorin **Ramona Pop** (Grüne) hat angedeutet, dass es „wohl auch finanzielle Anreize“ aus Frankfurt gab, meldet das InfoRadio des RBB. Da kann man nur mit Lorient sagen: „Ach was!?“ Die Stadt Frankfurt und das Bundesland Hessen werden tief in die Tasche greifen, so wie München und der Freistaat Bayern in Sachen IAA. Berlin kann offenbar nicht so gut schmieren wie andere. Den verbleibenden Teil der Fashion-Week will Pop in

Berlin halten. Dafür wird aber wohl eine kleinere Location ausreichen.



Die große Zeit der Modestadt Berlin ist ohnehin längst vorbei. Sie erlebte ihre Blüte in den Nachkriegsjahren, als hunderte von Zwischenmeistereien Kleider für die großen Modefirmen am KuDamm herstellten. Zweimal im Jahr fanden damals so genannte Durchreisen statt, auf denen die Mode präsentiert wurde. *Das Foto zeigt die Schneiderei Charlotte Koch in Friedenau, die sich auf Brautkleider spezialisiert hatte.*

Erwartungsgemäß ist die Opposition über den Weggang der Fashion-Week aus Berlin empört. Der CDU-Vorsitzende **Kai Wegner** sagt: „Das Aus der Fashion Week ist ein herber Verlust für Berlin. Damit ist die Hauptstadt kein Hotspot mehr der internationalen Modesezene. Die Flucht dieser angesehenen Messe aus unserer Stadt ist ein weiterer Tiefpunkt für den rot-rot-grünen Senat.“

Christian Gräff und **Christian Goiny** von der CDU-Fraktion Berlin, erklären: „Der Umzug der Fashion Week nach Frankfurt am Main ist ein empfindlicher Rückschlag für die Mode-Stadt Berlin, die mit 3.100 Betrieben, 25.000 Beschäftigten und einem Umsatz von 6,3 Milliarden Euro im Jahr inzwischen bundesweit zum bedeutendsten Standort der Branche zählt.“

Auch **Sebastian Czaja**, Vorsitzender der FDP-Fraktion im Abgeordnetenhaus ist not amused: „Der Verlust der Fashion Week ist fatal für eine Stadt, die von ihrer Kreativszene lebt. Leider ist die Entscheidung vor dem Hintergrund der wirtschaftsfeindlichen Politik der Linkskoalition ein nachvollziehbarer Schritt. Die infrastrukturellen Bedingungen für die Wirtschaft werden seit rot-rot-grün immer schlechter und auch in der Krise hat sich die Landesregierung nicht gerade als verlässlicher Partner für Investoren und Veranstalter erwiesen.“ Frau Tillmann will ihre Wohnung und ihr Büro in Berlin behalten, ganz nach dem Motto: „Ich habe noch einen Koffer...“ **Ed Koch**